

50Predigt Röm 12, 17-21 (auch Epistel) ; Evangelium: Lukas 6, 36-42  
Neustädter Hof-und Stadtkirche Hannover 13.Juli 2014 (4.So n.Trin).  
Pastor i.R. Folker Thamm

Liebe Gemeinde,

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“! (Röm 12.21). Ich halte diesen Satz des Apostel Paulus für einen Schlüsselsatz des neuen Testaments, ja der ganzen Bibel.

Warum?

Mit diesem Satz kann man den Weg zum Kreuz und den Tod von Jesus Christus deuten. Mit diesem Satz ist Glauben und Handeln von Christenmenschen angemessen beschrieben. Solange ich denken kann und mich mit dem christlichen Glauben befasse, habe ich mich immer gefragt: Warum ist Jesus den Weg des Leides gegangen? Warum hat es sich vor der Verhaftung nicht versteckt? Warum ist er nicht geflohen? Warum hat er sich nicht von seinen Jüngern verteidigen lassen?

Er konnte doch ahnen, dass der Weg auch am Kreuz enden könnten? Oder Steinigung wie später bei Stephanus.

Als Jesus am Kreuz hängt, ruft er aus:

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ so berichtet es Lukas (Lk 23,34) und lässt den römischen Hauptmann, der das Kommando der Exekution führt, sagen: „Fürwahr, dieser ist ein frommer Mann gewesen“. Im Matthäus-Evangelium sagt der Hauptmann sogar: „Wahrlich, dies ist Gottes Sohn gewesen“ (Mt 27, 54).

Welch spontane und präzise Deutung des Todes Jesu durch einen Außenstehenden! Der Hauptmann hat verstanden, dass es sich hier um etwas Außergewöhnliches handelt. Der Tod wird als Symbolhandlung der Gewaltfreiheit verstanden.

Er war gewohnt, dass die Verurteilten am Kreuz in ihrer Wut und in ihren Schmerzen, diejenigen, die sie verfolgt hatten und peinigten, nun verfluchten. Fluch über die, die mich verfolgen. Rache für meine Erniedrigung und Schmach und Schmerzen und für den Tod, der mich erwartet.

Ist doch die „normale“ menschliche Regung! Kann man doch verstehen! Wir reagieren im Kleinen und im Großen doch häufig auch nicht anders.

Wenn ich mich gekränkt fühle, bin ich beleidigt. Wenn mir jemand etwas Böses zufügt, möchte ich mich rächen. Vielleicht ganz gemein und subtil. Aber da kann ich mich schon richtig darauf freuen, wie ich ihm, diesem gemeinen Mistkerl, eins auswische, es ihm oder ihr heimzahle.

Wir alle kennen solche Gedanken und Gefühle und auch Handlungen.

Wir erleben es gerade in Israel und Palästina und in der Ukraine. Rache – und kein Ende der Konflikte.

Aber was hat Jesus gesagt, als er noch nicht ahnen konnte, was auf ihn zukommen wird an Erniedrigung, Leid und Tod?

Jesus sagt in der Bergpredigt nach Matthäus und auch im Lukas-Evangelium:

„Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen“ (Lk 6 27f).

Und etwas später im Text, den wir heute als Evangelium gehört haben:  
„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergehen!“ (Lk 6, 37).

Jesus verkündet das bei fast jeder Gelegenheit, aber die Jünger haben so ihre eigene Meinung vom Leben, vom Glauben und der Deutung der politischen Verhältnisse.

Judas träumt davon, die Besatzungsmacht der Römer mit Hilfe Gottes und seiner himmlischen Heerscharen aus dem Land zu werfen. Deshalb wird er Jesus verraten. Damit will er Gott zwingen, dass er eingreift, um den Tod Jesu zu verhindern.

Aber Gott lässt sich von Judas nicht zwingen so zu handeln. Gott handelt anders. Er leidet mit Jesus mit, er überwindet im Leiden und Tod Jesu das Böse und macht das durch die Auferstehung deutlich.

Die Auferstehung ist Gottes Antwort auf diesen Mechanismus der Menschen, dem Bösen mit Bösem zu begegnen, dem zugefügten Leid mit Rache!

Petrus greift zum Schwert, um Jesus, seinen Herrn und Meister, zu verteidigen. Nein, er soll nicht verhaftet werden, er soll nicht angeklagt werden, er soll nicht leiden, er soll nicht sterben! Nein! Ich, Petrus, ich werde ihn verteidigen – und dann werden wir fliehen, an einen anderen Ort, wo es sicherer ist.

Und was entgegnet Jesus?

Er befiehlt dem verdutzten Jünger, einige Evangelisten sprechen von Petrus, das Schwert einzustecken: „Lass ab, nicht weiter“ ruft er (Lk 22, 51) und heilt sofort die Wunden, die Petrus mit seinem Schwert geschlagen hat. Und ergänzt: „Stecke das Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich zwölf Legionen Engel schickte?“ (Mt 26, 52f).

Ein Freund, mit dem ich im Vorstand der EIRENE-Stiftung – Internationaler christlicher Friedensdienst verbunden bin, schickte mir neulich ein Bild vom Altar seiner „Friedenskirche“. Es ist eine Plastik, die darstellt wie Jesus dem Jünger, der ihn verteidigen will, gebietet, das Schwert einzustecken und NICHT zu gebrauchen!

Stellen wir uns einmal vor: es gäbe in unseren Kirchen auf jedem Altar so ein Symbolbild, und dann an der Wand dahinter ein Bild, das Tod und Auferstehung in einem Symbol zusammenfasst! Unser christlicher Glaube hätte eine andere Gestalt angenommen.

Im Internationalen christlichen Friedensdienst EIRENE denken wir konzeptionell sehr intensiv nach über angemessene und wirkungsvolle Formen von Gewaltfreiheit. Wir plädieren in der Außen- und Friedenspolitik sehr für den Leitsatz „Vorrang für Zivil“ und nicht für militärische Lösungen von Konflikten.

Unser Außenminister Frank Walter Steinmeier macht ja eine ganz ausgezeichnete Figur bei der Vermittlung im Konflikt in der Ukraine. Allerdings fragen wir uns auch kritisch, warum Bundespräsident Gauck, den wir alle ja sehr schätzen, neuerdings so häufig davon redet, dass Deutschland mehr Verantwortung in der Welt übernehmen müsse, wobei er besonders auch militärisches Engagement meint. Verantwortung bei politischen Vermittlungen und nicht-militärischen Hilfenstellungen, ja sicher! Aber mehr militärische Präsenz, durch Deutschland? Und nicht Deutschland als Teil Europas, oder Deutschland als Mitglied der UNO? Wir sollen uns als Christen und als Kirche sehr intensiv an dieser Diskussion beteiligen.

Paulus fasst das alles, was er über das Leben und Wirken, kurz das Evangelium von Jesus, dem Christus, verstanden hat, zusammen:

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann“ und: „Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm 12, 17 u.21)

Ich traf neulich eine junge Wissenschaftlerin. Sie ist deutsche Staatsbürgerin und hat hier an der Uni promoviert. Ihr Name verträgt eine ausländische Herkunft. Ihre Haut hat einen leichten wunderschönen braunen Teint, wie ihn sich die Deutschen nach der Urlaubszeit wünschen. Ihre Haare sind schwarz. Sie verdient ihren Lebensunterhalt als hochqualifizierte Naturwissenschaftlerin.

Sie erzählte, wie sie von einer Nachbarin immer als „ausländische Schlampe“ oder so ähnlich beleidigt wird. Sie wolle nun aus diesem Mietshaus wegziehen. Solche Erfahrungen mache sie öfter.

Ich schlug ihr vor, einen Blumenstrauß zu kaufen, bei dieser komischen Nachbarin zu klingeln und mit ihr eine Tasse Kaffee zu trinken und herauszufinden, woher dieser Fremdhass kommt.

Ich zitierte den Apostel Paulus: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

Sie versprach mir, darüber nachzudenken. Sie meinte aber auch, dass sie etwas Angst vor so einiger Begegnung habe. Denn diese Frau sei sehr einfach und gemein. Und sie wollte sich nicht durch Beleidigungen, egal warum, verletzten lassen...

Wir verabredeten, in Kontakt zu bleiben.

Nehmen wir diesen Satz mit in die nächsten Tage: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

Was bedeutet das für mein Leben?

Kann ich das überhaupt? Was muss ich lernen, um so zu sein, wie Jesus und Paulus das für einen Christenmenschen empfehlen.

Ein Freund von mir ist Präsident eines Verwaltungsgerichtes gewesen. Er hat mir gerade eine Dokumentation geschenkt, über Briefe, die Bürgerinnen und Bürger ans Gericht geschrieben haben. Alles anonymisiert für die Veröffentlichung. Unglaublich viel Aggressivität ist da zu spüren, Gemeinheit, Rachegefühle und auch Dummheit. Ja, so sind die Menschen, dachte ich beim Lesen, so können Menschen sein! Welche Chance haben sie, sich zu ändern?

Als Pastor habe ich Hunderte von Menschen in ihrer Trauer anlässlich von Bestattungen begleitet. Oft habe ich Streitigkeiten in Bezug auf Erbschaftsangelegenheiten erfahren. Manche Personen aus zerstrittenen Familienflügeln waren nicht bereit, sich am Grabe zu versöhnen.

„Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann“, das habe ich den streitenden Parteien mit auf den Weg gegeben.

Im Kleinen erleben wir so viel Ignoranz gegenüber dem Evangelium, der frohen Botschaft Jesu, die in diesem Satz zum Ausdruck kommt.

Und in der sog. „Großen Politik“ haben wir auch den Eindruck, dass diese Gedanken von Jesus und Paulus zu wenig bedacht werden und einfließen in politische Handlungskonzepte. Die Friedensforscher sprechen seit einiger Zeit von „win-win-Situationen“, die immer wieder neu ausgelotet und geschaffen werden müssen. Durch Verhandlungen! Man muss sich in die Lage des Konfliktpartners hineinversetzen und dann Lösungen erarbeiten, die auch meinen Interessen entgegen kommen. Beide Konfliktpartner gehen als „Gewinner“ aus dem Konflikt hervor, nicht einer als Sieger, der andere als Verlierer.

Ein solches Denken und Handeln müssen wir neu lernen. Wenn es ein Teil unserer – eigentlich ja doch christlich geprägten - Kultur wäre, hätte es wahrscheinlich vor 100 Jahren keinen 1. Weltkrieg gegeben. Aber was heißt christlich geprägt?

Ich blicke in ein Land, wo viele Menschen sich als Christen bezeichnen: die USA. Wenn die Christen in den USA die Bibel mit anderen Augen lesen würden und den Apostel Paulus wirklich ernst nehmen und Jesus Christus auch, dann wäre die Reaktion auf den 11.Sept. 2001 sicher politisch anders ausgefallen.

Sie hätten keinen „Krieg gegen den Terror“ ausgerufen, sondern das Verbrechen als ein Verbrechen im Sinne des Polizeirechtes definiert und versucht in einer großen internationalen Zusammenarbeit mit polizeirechtlichen Methoden die Verbrecher zu finden. Und sie hätten versucht, die Ursachen für diesen unglaublichen Hass gegen die USA zu analysieren, um daraus Strategien für die Zukunft zu entwickeln.

Die Wochenzeitung DIE ZEIT berichtete von Andachten, die damals nach dem Verbrechen vom 11. Sept. täglich in der Holy Trinity Church in New York an der Wallstreet stattfanden. Da fragte ein junger Amerikaner selbstkritisch: „Warum hassen uns so viele Menschen auf der Welt, dass sie nun so ein großes Unglück auf uns bringen?“ und zitierte dann den Apostel „Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“. Da geschah eine große Unruhe unter den Gottesdienstbesuchern, niemand wollte das hören!

Aber wir sollten diese Worte hören, sie sind Kernsätze des Evangeliums, der „frohen Botschaft“ Gottes für uns Menschen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus! Amen